Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1,40 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 4,20, durch Botenlohn ins Haus gebracht M. 4,40. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Festtags. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92.) Redakteur: Jos. Heinrichs. Anholt: Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Gastwirtschaften die Kleinzeile ohne besonderen Raum 20 Pf., für Anzeigen 25 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 80 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunfts- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

48. Jahrgang — Montag, den 17. November 1919 — Nummer 272

Deutschlands tiefste Erniedrigung.

TU. Berlin, 15. Nov. (Drahtb.) In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen Dr. Cohn und Dr. Helfferich. Dr. Helfferich lehnte es schließlich ab, weitere Fragen des Dr. Cohn zu beantworten. Der Ausschuß zog sich zur Beratung zurück und verkündete sodann, daß die Ablehnung eines Beisitzers aus persönlichen Gründen unzulässig sei. Helfferich entgegnete, daß der Beschluß des Ausschusses für ihn nicht maßgebend sei. Er werde auf weitere Fragen Dr. Cohns nicht mehr antworten. Hierauf verkündete der Vorsitzende einen weiteren Beschluß des Ausschusses, daß Dr. Helfferich, wenn er fortfahre, sein Zeugnis ohne gesetzlichen Grund zu verweigern, in eine Geldstrafe von 300 M genommen würde. Warmuth trat sodann den Vorsitz an den Abgeordneten Gothein ab. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen warf Dr. Helfferich dem Abgeordneten Dr. Cohn vor, am Zusammenbruch Deutschlands unmittelbar beteiligt zu sein, da er russische Gelder für revolutionäre Zwecke angenommen hat. Dr. Cohn verwahrte sich dagegen und ruft in den Saal, daß Dr. Helfferich einer der Mitschuldigen am Ausbruch des Krieges sei. Hierauf verläßt Helfferich den Saal und entfernt sich aus dem Reichstagsgebäude. Die Sitzung mußte daraufhin abgebrochen werden.

Tiefer kann Deutschland nicht mehr in den Kot gezogen werden, als es zur Zeit durch die Herrschaften von rechts und links vor dem Untersuchungsausschuß in Berlin geschieht. Ekel überkommt einem, wenn man die Verhandlungen verfolgt, die dort gepflogen werden. Gewiß haben wir von diesem Untersuchungsausschuß nie etwas Gutes erwartet und seine hochpolitisch sein sollenden Verhandlungen haben gefährlichen Anstrich von bierbankpolitischer Kannegießerei bekommen. Die Szenen aber, die sich am Freitag und am Samstag dort abgespielt haben, kann man höchstens noch in den Berliner Kaschemmen erleben. Es wird dort von rechts und links nur noch Parteipolitik getrieben und die vorgekommenen Zänkereien stellen das Deutsche Reich vor ganz Europa an den Pranger als es die ärgsten Enthüllungen tun könnten. Man kann sich nach dem Auftreten der Herren von Rechts, Helfferich an der Spitze, des Eindrucks nicht erwehren, daß sie recht viel zu verbergen und ein arg bemaketes Gewissen haben. Nur so ist ihr Benehmen, das man mit dem mildesten Ausdruck als unverfroren bezeichnen muß, überhaupt verständlich. Den Ton von links ist man ja gewöhnt, er klang und klingt nicht schön. Der Untersuchungsausschuß aber wird gut tun, bald von der Bildfläche zu verschwinden, bevor er sich ganz und gar mit Schmach bedeckt hat.

Die rauflustige Stimmung, die in der Berliner Verhandlungen zwischen rechts und links zum Ausdruck kommt, gibt zu denken. Es scheinen sich da Abenteuer vorzubereiten, bei denen das friedliche Bürgertum wieder einmal die Zeche bezahlen soll. In der Provinz hat man allen Anlaß, ein wachsames Auge auf diese Dinge zu haben und mit Deutlichkeit zu erklären, daß man Tollheiten, die man in Berlin ausheckt, auch dort allein ausmachen soll. Wir tun nicht mehr mit!

Sturm im Untersuchungsausschuß.

Berlin, 14. Nov. Im weiteren Verlauf der Sitzung kommt Dr. Helfferich zum Ende seiner Darlegungen. Er meint:

Auch ohne den uneingeschränkten Ubootkrieg hätte Amerika den Krieg mit uns begonnen. **Nun die Wirkung des Ubootkrieges.** Die deutschen Versenkungsziffern bewegen sich etwa in der Mitte zwischen dem, was England bezeichnet hat. Von 1917 ab macht sich die Steigerung der Abwehrmittel mehr erkennbar. Ich habe im Reichstag immer darauf hingewiesen, daß England ein zäher Gegner sei. Einen Krieg entscheidet nie die Masse, die Menschenzahl, die Technik, sondern geistige und sittliche Imponderabilien kommen hinzu. Die schärfste Waffe wird stumpf, wenn der Glaube an den Sieg bei Freund und Feind zerstört wird. Warum kam der Ubootkrieg nicht zur Entwicklung? Warum hat er nicht zum Ziele geführt? Weil die Ubootwaffe von innen heraus stumpf gemacht worden ist.

Damit sind die Bekundungen Helfferichs beendet. Es werden einige Fragen an ihn gerichtet.

Der Zwischenfall.

Dr. David. Dem Reichstag wurde nichts davon mitgeteilt, daß von der deutschen Regierung Wilson zur Einleitung einer Friedensaktion eingeladen worden sei. Zur selben Zeit wurde von einer **neutralen Macht** ein Friedensschritt unternommen, der als ergänzender Hilfsschritt von ungeheurer Bedeutung war. Diese Sache ist hier nicht öffentlich verhandelt worden, weil eine neutrale Macht in Frage kam. Das darf aber wohl öffentlich ausgesprochen werden, daß in der zweit enHälfte des Dezember eine Friedensvermittlung einer neutralen Macht eingeleitet wurde, die als außerordentlich verheißungsvoll angesehen werden mußte und die zur Verstärkung der Wilsonschen Aktion führen mußte. Davon wußte der Reichstag nichts, Hätte er es gewußt, so hätte das Zentrum unter keinen Umständen seine Einwilligung gegeben; das ist alles durch den rücksichtslosen Ubootkrieg durchkreuzt worden. Von einem plumpen Betrugsversuchs habe ich nicht gesprochen. Das ist eine Bemerkung des Vorwärts. Das war eine unklare und illoyale Diplomatie, die getrieben wurde.

v. Bethmann Hollweg in leidenschaftlicher Erregung: Der Reichsminister Dr. David hat hier erneut festgestellt, das deutsche Volk sei im dunkeln gehalten und hinters Licht geführt worden. Er hat dieser Anklage die weitere Anklage hinzugefügt, ich hätte gegen Amerika eine illoyale Politik getrieben. Ich lasse diese **Anklage nicht auf mir sitzen** und ich beantrage, daß sich der Ausschuß schleunigst darüber schlüssig wird, ob er sich der Ansicht des Reichsministers anschließt. (Beifall bei den Zuhörern.)

Dr. David: Den Vorwurf einer illoyalen Politik habe ich in erster Linie an die Adresse des damaligen Chefs des Auswärtigen Amtes gerichtet, (Staatssekretär a. D. **Zimmermann** springt erregt auf), der am 10. Dezember der Presse vertraulich mitgeteilt hat, daß wir unseren Friedensschritt nur machten, um einer Friedensaktion Wilsons zuvorzukommen. Das ist ein illoyales Verfahren. (Große Unruhe.)

Staatssekretär a. D. **Zimmermann** erregt: In dieser Weise werden wir öffentlich angeklagt?

Dr. David: Daß Herr v. Bethmann Hollweg für seine Person eine illoyale Politik nicht treiben wollte, davon bin ich fest überzeugt. In der Wirkung nach Amerika aber mußte diese Politik sachlich so aufgefaßt werden.

v. Bethmann Hollweg in steigender Erregung: Ich möchte an den Ausschuß die Frage richten, ob dieser Saal dazu dienen soll, daß Mitglieder der Reichsregierung gegen die frühere Regirung hier die **schwersten Anklagen** erheben? Ich stehe nicht hier, um mir von einem Mitglied der jetzigen Regierung solche Anklagen vor aller Oeffentlichkeit ins Gesicht schleudern zu lassen (Erneuter Beifall im Zuhörerraum.)

Vors. Warmuth: Ich stehe auf dem gleichen Standpunkt und ich habe daher auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Ausführungen Dr. Davids in der Form, wie sie hier gemacht worden sind, nicht dem Rechnung tragen, was tatsächlich Gegenstand der ganzen Verhandlung ist.

Reichsminister Dr. **David:** Der Zeuge Dr. Helfferich hatte einen überaus scharfen Angriff im Rahmen seiner Zeugenaussagen gegen mich gerichtet, der gar nicht hierher gehörte. Das hat mir das Recht und die Pflicht gegeben, diese Angriffe sachlich zurückzuweisen. (Lachen und Unruhe bei den Mitgliedern der früheren Regierung.)

Zimmermann (sehr erregt): Reichsminister Dr. David hat hier parteipolitische Reden gehalten. (Beifall und Unruhe). Der Vorwurf einer illoyalen Politik ist unerhört und ich weise ihn mit aller Schärfe zurück.

Hiernach zog sich der Ausschuß zu einer längeren Beratung zurück. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen erklärte der Vorsitzende: Ich habe im Namen des Ausschusses folgende einstimmig angenommene

Erklärung

abzugeben:

„Der Untersuchungsausschuß ist nach der Verfassung ein selbständiges Organ zur Untersuchung von Tatsachen. Die endgültige Feststellung des Ergebnisses dieser Untersuchungen kann erst nach Erschöpfung des Beweismaterials erfolgen. **Werturteile von Mitgliedern** des Ausschusses sind deshalb für den Ausschuß nicht maßgebend. Soweit die Form von Ausführungen zur Beanstandung Veranlassung gegeben hat, ist sie vom Vorsitzenden gerügt und wird gegebenenfalls weitergerügt werden."

Dann kam die Frage der bewaffneten Handelsschiffe zur Beratung.

Deutschland.

Ein Bild der „neuen Zeit".

Berlin, 14. Nov. Die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Reichsstellen über unsere Kohlennot nehmen immer unerquicklichere Formen an und die Erklärungen, die von den einzelnen Stellen ausgehen, zeigen immer größere Widersprüche. Der Vertreter des Reichskohlenkommissars hielt heute den Pressevertretern einen Vortrag, in dem er u. a. zugab, daß infolge „eigenartiger Verhältnisse" Kohlen nach Holland zu dem weit unter dem Weltmarktpreis stehenden Betrag von 31 Gulden die Tonne geliefert würden. In Holland würden diese Kohlen u. a. zur Zementherstellung verwandt. Wir beziehen den Zement wieder von Holland, weil die deutschen Zementfabriken wegen Kohlenmangels stilliegen!

Zu der gleichen Zeit wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" eine Erklärung veröffentlicht, die vom Reichskohlenkommissar ausgeht und wodurch die Erklärungen seines Vertreters vor den Pressevertretern verleugnet werden: Er sagt nämlich, daß die von uns an Holland gelieferten Kohlen als hochwertige Kohlen für die Zementfabrikation nicht geeignet seien. Demgegenüber haben wir beim deutschen Zementbund festgestellt, daß die modernen holländischen Zementfabriken Drehröhrenwerke seien und deshalb die deutschen hochwertigen Kohlen brauchen. Weiter heißt es in der Erklärung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die Abholung von Kohlen auf den Zechen durch die Verbraucher, der sogenannte Landabsatz, sei nicht unterbunden. Zur selben Zeit erklärte aber der Vertreter des Reichskohlenkommissars den Pressevertretern, durch die Sperre des Landabsatzes im rheinisch-westfälischen Revier sei die dortige Industrie in eine bedenkliche Lage gekommen, die wahrscheinlich sogar die Stillegung der Kruppwerke zur Folge haben werde. Der gleiche Herr sagt, daß weiter schwerwiegende Einschränkungen in der Versorgung mit Hausbrand bevorständen, weil die Verkehrssperre wenig Wirkung gehabt habe. Gleichzeitig veröffentlichen die „V. N. N." eine von amtlicher Stelle ausgehende Erklärung, daß infolge der durch die Verkehrssperre erreichten höheren Wagenstellung mit einer wesentlichen Besserung in der Hausbrandversorgung gerechnet werden könne. — — Um das Maß der Widersprüche voll zu machen, kann die „Post" feststellen, daß der Reichskohlenkommissar die Beförderung der an die Schweiz zu liefernden Kohlen von der Bochumer Bergwerks-A.-G. auf dem Wasserwege verboten hat . . . . Infolge des durch Kohlennot und Nervenkrankheit verursachten Raummangels beschränken wir uns auf die Wiedergabe vorstehender Tatsachen, die ein geradezu vernichtendes Urteil über die Tätigkeit der verschiedenen Kohlenstellen sprechen.

Zur Aufhebung der Privatbergregale.

bb **Berlin, 14. Nov.** Die Preußische Landesversammlung nahm in ihrer Sitzung vom 14. November den **Antrag des Haushaltungsausschusses** an, wonach die Privatbergregale restlos aufgehoben und die durch das Reichsbergregesetz begründeten Ansprüche Privater auf Verleihung von bergbaulich gewinnbaren Bodenschätze nach Möglichkeit beseitigt werden sollen, und zwar mit dem Zusatzantrag des Abg. **Dr. Reineke** (Zentr.), daß die Aufhebung gegen angemessene Entschädigung erfolgen soll. Die Privatbergregale haben sich überlebt. § 250 des preußischen Bergegesetzes läßt das Recht der reichsunmittelbaren Standesherren sowie derjenigen, die auf Grund besonderer Rechtstitel das Bergregale in gewissen Bezirken haben, bestehen. Es handelt sich um das Recht, die den Bergregalen unterworfenen Mineralien anderen zu überlassen, oder Bergwerksabgaben von den geförderten Bodenschätzen zu erheben. Da es sich zweifellos um ein bestehendes Recht handelt, so war es unzulässig und mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehend, die Bergregale, wie es die Sozialdemokraten verlangten, ohne jedliche Entschädigung zu beseitigen. Artikel 158 der Reichsverfassung bestimmt ausdrücklich: „Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen. Eine Enteignung kann nur zum Wohl der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Der Antrag Dr. Reineke entspricht also der Reichsverfassung. Wie hoch die Endschädigung zu beziffern ist, ist von Fall zu Fall zu prüfen. Natürlich kann nicht an eine volle Entschädigung gedacht werden. Der Beschluß der Landesversammlung trägt dem Artikel 155 der Reichsverfassung Rechnung, wonach Privatregale auf den Staat zu überführen sind. Die Sozialdemokraten haben gegen den Antrag Dr. Reineke gestimmt, weil sie das Privateigentum und die diesem gleichstehenden Rechte nicht anerkennt, sondern die Enteignung ohne jede Entschädigung will.

Die Eisenhütten verweigern Ausführung des Kohlenprogramms

Essen, 14. Nov. Generaldirektor **Vögler**-Dortmund hat namens sämtlicher rheinisch-westfälischer Hüttenwerke einschließlich Buderns an den Reichskohlenkommissar, den Reichswirtschaftsminister, den Reichsarbeitsminister, den Reichsverkehrsminister, den Minister der öffentlichen Arbeiten, das Eisenbahnzentralamt, die Reichskanzlei folgendes Telegramm gerichtet:

„Die heute in Essen versammelten Leiter der Kohlen selbstverbrauchenden Hüttenwerke haben die Verfügung des Reichskohlenkommissars auf erneute und unerhörte Einschränkung des Brennstoffverbrauchs der Hüttenwerke beraten. Diese Einschränkung auf etwa ein **Drittel der schon** in den letzten Kriegsmonaten erheblich beschränkten Verbrauchsziffer bedeutet die **Stillegung des größeren Teiles der Eisenhüttenindustrie.** Die Durchführung ist unmöglich. Wir lehnen die Verantwortung hierfür ab und **weigern uns, der Verfügung Folge zu geben.** Wir machen aufmerksam auf die unabsehbaren Folgen für die Materialversorgung der Verkehrsanstalten, der Kohlenbergwerke und der weiterverarbeitenden Industrie. Schriftliche Begründung folgt."

Die staatliche Sicherheitswehr im Industriegebiet.

Essen, 14. Nov. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist nunmehr die Errichtung der **staatlichen Sicherheitswehr** außer in den Bezirken der Polizeidirektionen Essen, Bochum, Gelsenkirchen, innerhalb der 50 Kilom.-Zone u. a. in den Städten Düsseldorf, Mülheim-Ruhr, Duisburg, Elberfeld, und Hagen in Angriff genommen. Die staatliche Sicherheitswehr wird jedoch lediglich die **öffentliche Sicherheit** übernehmen, um vor allen Dingen die Rechtssicherheit auf der Straße restlos wiederherzustellen, während die bisherige Polizei ihrer unveränderten Form den Dienst der Ordnung- und Gesundungspolizei weiter versehen wird.

Zum Tode des Kardinals von Hartmann.

Köln, 13. Nov. Es sind u. a. folgende Telegramme eingelaufen:

Vom heiligen Stuhl.

Rom, 12. Nov. 1919. Der außerordentlich schwere Verlust, der gegenwärtig die Erzdiözese Köln, ganz Deutschland und das Heilige Kardinalskollegium durch den Tod des beklagten und verehrten Kardinals Felix von Hartmann betroffen hat, hat das Herz des Heiligen Vaters tief erschüttert. Derselbe gedenkt der vorbildlichen priesterlichen und bischöflichen Tugenden

des dahingeschiedenen Kardinals, ferner außerordentlich großen Verdienste, die er sich besonders während der traurigen Kriegsjahre erworben hat, indem er mit hochherziger Treue und bewundernswerter Bereitwilligkeit die im Dienste der Liebe und zur Herbeiführung des Friedens vom Heiligen Vater unternommenen neuen Schritte förderte.

Seine Heiligkeit nimmt Anteil an der Trauer der deutschen Katholiken anläßlich dieses großen Verlustes, gedenkt in ganz besonderer Weise der Seelenruhe des entschlafenen Purpurträgers, damit er gelange zu dem wohlverdienten Lohne der ewigen Seligkeit, und erhielt der Geistlichkeit und dem Volke der verwaisten Erzdiözese zur Stärkung und Tröstung in väterlicher Liebe den apostolischen Segen.

Kardinal **Gasparri**, Staatssekretär.

Vom deutschen Reichspräsidenten.

Berlin, 12. Nov. 1919. Zu dem schmerzlichen Verluste, der die Erzdiözese Köln und die katholische Kirche in Deutschland durch den Tod des Kardinals von Hartmann betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus.

Die Bedeutung des verstorbenen Kardinals für die katholische Kirche, für die Wohlfahrtsbestrebungen und für wichtige Gebiete des öffentlichen Lebens Deutschlands sichern seinem Namen ein bleibendes Gedenken.

Reichspräsident **Ebert**.

Es trafen weiter beim Kölner Metropolitankapitel zahlreiche Beileidskundgebungen ein, u. a. vom Nunzius Pacelli aus München, von Bischof und Kapitel Rottenburg von Georg Heinrich, Bischöf von Mainz, von Fürstbischof Bertram, Breslau, von Kultusminister Haenisch, Ministerpräsident Hirsch, Regierungspräsidenten von Groening, Koblenz, Oberpräsidenten von Groote, Oberbürgermeister Farwick (Aachen) und britischen Kommandanten Köln.

Minister Heine an Reichsminister Erzberger.

Zu dem **Dessauer Zwischenfall** veröffentlichen die Pol. Parl. Nachr. ein Schreiben des Ministers Heine an Reichsminister Erzberger, worin es u. a. heißt:

„Die Presse redet von einem zwischen Ihnen und mir bestehenden Konflikt. Mir ist von einem solchen nichts bekannt. Vollkommen ins Gegenteil verkehrt sind meine Ausführungen über den Schul- und Kirchenkompromiß, den ich, obgleich er meine Wünsche nicht erfüllte, gegen die sehr starken Bedenken meiner Anhalter Parteigenossen und Wähler als Notwendigkeit aus der ganzen politischen Lage zu rechtfertigen mich bemüht habe. Die Stelle, an der ich Ihren Namen genannt habe, war ein Satz in einer längeren Erörterung über die **Kulturaufgaben der Gemeinden und Einzelstaaten**. Ich befürchte in der Tat, daß die **Konzentration aller Einkommensteuer** beim Reich und die Aufhebung der finanziellen Selbständigkeit der Gemeinden und Länder deren Fähigkeit zu einer Kulturpolitik erheblich lahmlegen werden. Ich habe trotzdem auch in dieser Frage Ihren Plan aus Ihrer Stellung als Reichsfinanzminister, dem die Erfüllung der Verpflichtung der Friedensbedingungen obliegt, zu erklären versucht. Ich denke gar nicht daran, mir die üblichen Angriffe von rechts und links gegen Ihre Person zu eigen zu machen."

Das ist ein maskierter Rückzug des preußischen Ministers Heine. Wie kam das WTB. dazu, die erste so auffallend klingende Mitteilung in die Welt zu telegraphieren?

Neue Umsturzpläne für den 17. November.

Aus dem ruhigen Verlauf des 9. November zu schließen, daß der Spartakusbund eingeschlafen sei, wäre eine Torheit. Es ist natürlich die Pflicht der Regierung, weiter sorgsam alle auf Umsturz der Verhältnisse gerichteten Bestrebungen im Auge zu haben und lieber etwas mehr zu tun, als zu wenig. Es ist klar, daß die vorgebeugenden Maßnahmen abschreckend auf die Umstürzler wirken, und daraus, daß nichts vorgekommen ist, kann man nicht schließen, daß nichts geplant war.

Aus München geht nun dem „Fränk. Vbl." dem Blatt des Abg. Gerstenberger, folgende Meldung aus gutunterrichteter Quelle zu mit dem Bemerken, daß es sich um zuverlässige Nachrichten handelt, von denen auch die Regierung Kenntnis hat und gegen deren Verwirklichung alle Maßnahmen getroffen sein sollen. Danach soll **in Berlin folgendes Programm des Spartakusbundes für Bayern ausgearbeitet** worden sein:

Es sollen am 7. November die Massen auf die Straße gerufen werden, in München sowohl wie auf dem Lande, doch sollen die Gruppenführer darauf achten, daß die Massen nicht über ihre Köpfe hinweg handeln. Es wird die Parole ausgegeben, an diesem Tage den Umsturz herbeizuführen. (Der 7. November ist dank der Vorsichtsmaßregeln der Regierung ohne größere Zwischenfälle verlaufen.) Dies aber nur zum Schein, die eigentliche Aktion ist für den 17. November geplant. Der Hauptkampf soll sich vor und in den Kasernen abspielen mit Handgranaten und Bomben. Dadurch wird ermöglicht werden, daß die Hauptkräfte der „Roten Armee" im Innern der Stadt sich sammeln können. Um bei der Bürgerschaft keinen Verdacht zu erwekken, sollen sich die Genossen bei einem der Ihrigen in dessen Wohnung sammeln und dort auf das verabredete Signal warten. Dieses besteht darin, daß bestimmte Gebäude in Brand gesetzt werden, hierauf wird Sturm geläutet. Als Zeit hierfür sind die Stunden von 8—10 Uhr abends in Aussicht genommen. Die Hauptleitung in München befindet sich im Armeemuseum, dorthin sind auch alle Meldungen zu senden.

Alle Vorbereitungen für das Gelingen sind sofort zu treffen: Organisation einer Truppe, die die Angehörigen der Bürgerwehr — Bürger, Studenten, Beamte — festzustellen hat. Am Tage des Umsturzes werden Posten an alle Häuser dieser Mitglieder der Einwohnerwehr gestellt, die zu verhindern haben, daß jemand mit Waffe das Haus verläßt, wer dies tut und die erst am Tage vorher auszugebende Parole nicht kennt, wird erschossen, ebenso wer auf der Straße mit der Waffe angetroffen wird. Die unter den Eisenbahnern befindlichen Genossen haben dafür Sorge zu tragen, daß der Zugverkehr sofort eingestellt wird. Die Straßen außerhalb sind mit Sprengstoff zu belegen. Eine Kirche wird als Hauptverbandsplatz bestimmt, dort sollen die bürgerlichen Frauen zur Arbeit herangezogen werden. Die Führer der Genossen haben freie Hand, so zu handeln, daß sie den Erfolg erzwingen. Am ersten Tage sollen Verhaftungen überhaupt nicht vorgenommen werden, alle Verdächtigen und als Geiseln ausersehenen Personen, deren man habhaft werden kann, sind zu erschießen. Im Falle des Gelingens dieser dritten Revolution sind die Kriegsschulden sofort zu annullieren, der Friedensvertrag ist für nichtig zu erklären.

Preußische Landesversammlung.

Berlin, 14. Nov. Die **Abstimmung** über den Haushalt der **Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung** führt zur Annahme dieses Haushalts. Ebenso werden die meisten vom Ausschuß und aus dem Hause gestellten Anträge angenommen, u. a. auf restlose Aufhebung der privaten Bergregale gegen Entschädigung auf Umstellung der Kohlenverwertung, Erschließung von Braunkohlenfeldern und Torflagern, auf Abschluß von Tarifverträgen in allen Betrieben, auf Urlaubsgewährung an Angestellte unter Fortzahlung des Lohnes, auf Gewährung von Pachtland zum Kleingartenbau an Arbeiter, auf Belieferung der Bergarbeiter auch in ländl. Bezirken mit billigen Lebensmitteln, auf Einbeziehung der bergmännischen Berufskrankheiten (Augenzittern, Wurmkrankheiten und andere) in die Unfallversicherung, auf baldigen Erlaß eines Reichsberg- und Knappschaftsgesetzes, auf Vergütung von Berg- und Rauchschäden, auf Reform des Bergschulwesens, auf Anbahnung **internationaler Verhandlungen** zur Einführung der 6½ und später **6stündigen Arbeitszeit**.

Die zweite Beratung des **Haushalts der preußischen Regierung** wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Schmittmann** (Zentr.) ersucht dabei um Förderung der rheinischen Musterschau.

Abg. **Neuhaus** (D. Ntl.) wünscht Auskunft von der Regierung ob sie bereit ist, in letzter Stunde evtl. auf Grund des vom Reichsrat vorbehaltenen Einspruchsrechts auf eine derartige Ausgestaltung des **Betriebsrätegesetzes** zu dringen, daß bide Teile des Produktionsprozesses zu ihrem Rechte kommen. Wirtschaftlich würde die Diktatur des Proletariats die Folge sein. Mit 20 Jahren könne der Arbeiter in den Betriebsrat gelangen und somit dasselbe Recht des Mitsprechens erhalten, wie es der Unternehmer auf Grund jahrelanger praktischer Tätigkeit erreicht hat. Ohn die Zustimmung der preußischen Regierung könne der Entwurf nicht Gesetz werden. Die Bevorrechtung der Arbeiter vertrage sich nicht mit der Freiheit des Eigentums.

Sonnabend Fortsetzung.

Friedensfragen

Besetzung Bonns durch die Franzosen.

Bonn, 4. Nov. Nach einer bei der Stadtverwaltung eingegangenen Mitteilung wird die Stadt Bonn voraussichtlich nächsten Monat von **französischen Truppen besetzt** werden. Die Mannschaften werden in den vorhandenen Kasernen und Baracken untergebracht werden können, Offiziere bei Familien und die Geschäftszimmer in Privathäusern.

Westfalen und Rheinland.

* **Coesfeld**, 12. Nov. Eine Art **Köpenickiade** hat sich vor einigen Tagen hier in der Bauerschaft Haupel abgespielt. Kommt da eines Tages zum Förster Sch., so wird der „Coesfelder Ztg." mitgeteilt, ein fremder Händler und kauft ihm ein fettes Schwein ab für 3000 *M*. Das Schwein solle an Ort und Stelle abgeschlachtet werden. Der betreffende Händler kommt dann als Metzger wieder und nun wird geschlachtet: während des Schlachtens stellt ein fremder „Polizist oder Kraminalbeamter" sich ein um nach den Rechten zu sehn. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Na, hier wird wohl geschlachtet?" „Jawohl." „Zeigen Sie mal den Schlachtschein!" „Ist keiner da." Da wird der Kriminalbeamte böse, schnauzt den Metzger an: „Wie können Sie sich unterstehen, ohne den Schlachtschein zu schlachten!" Ein Entschuldigung ist nutzlos; der Metzger wird für verhaftet erklärt, und das Schwein wird beschlagnahmt. Es soll zum Landratsamt transportiert werden. Es werden auch sofort Anstalten getroffen, um solches auszuführen. Der Metzger mit dem Wagen, worauf das Schwein ist, fährt voraus, der Kriminalbeamte mit dem Besitzer hinterher. Als man eine Strecke gefahren ist, wo sich an der Seite des Weges Gehölz befindet, äußerte der „Beamte" zu dem Verhafteten: er müsse eben austreten und Sie, zu dem Verhafteten, bleiben hier stehen, wenn Sie fortgehen, werde ich Sie niederschießen." Der Verhaftete wartet und wartet. Das Gefährt mit dem kostbaren Schwein ist weg, und der „Kriminalbeamte" kam auch nicht wieder! Da geht dem Verhafteten ein Licht auf. Er rennt zum Landratsamt um Schuld und Unschuld zu bekennen, um noch zu retten, was noch zu retten ist. Doch vergebens, dort kommt nichts von der Sache an. Endlich geht man auf die Suche. Vergebens, alles ist im Ungewissen verschwunden, ohne die Adresse zurückzulassen. Der Mann ist das Schwein und Geld gut los geworden und ist noch straffällig obendrein.

WTB. **Düsseldorf**, 13. Nov. Das Deutsche Verkehrskommissariat Düsseldorf, Dep.-Anschrift Deweko, hat seine Tätigkeit für Einreiseanträge in das britische besetzte Gebiet (4. Zone) seit einiger Zeit aufgenommen. Die Einreisebestimmungen sind in je einem Merkblatt zusammengefaßt, das vom Deutschen Verkehrskommissariat Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstraße 23, für sämtliche Behörden, behördliche Institute, Handelskammern usw., kostenlos bezogen werden kann.

Aus der Heimat.

Bocholt, 17. November.

m. **Unerhörte Schneemassen**, natürlich für unser Tiefland unerhört, hat uns der Wintersturm in der Nacht zum Sonntag angeworfen. Alles ist unter einer dichten Schneedecke begraben, Weg und Steg, und frühe Aufsteher konnten das Vergnügen eines Winterkirchganges im Gebirge wenigstens annähernd auskosten. Das Waten im Schnee macht Wärme und Spaß. Uebrigens ist die Winterlandschaft sehr schön und Bocholt macht sich recht hübsch im weißen Kleide. Weniger angenehm als für uns Menschen ist die Schneedecke für das mancherlei Getier, besonders die Vögel, welche keine Nahrung mehr finden. **Ergeht deshalb die hungernden Vögel ist und streut Futter!** Das ängstliche Hungerpiepen in den Gärten wird dann bald aufhören!

m. **Die Schneeballengefechte** wuchsen sich am Sonntag besonders am Kaiser Franz Josefsplatz zu wahren Schneeschlachten aus. Die Jungens bemühten sich nicht mehr mit Bällen, sondern überschütteten sich und andere förmlich mit Schnee. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Opfer, und solche, die es wider Willen und Absicht wurden, arg mitgenommen wurden. Namentlich der Sonntagsstaat der Mädchen hatte unter der Schneewäsche stark zu leiden. Es war für den ruhigen Bürger keineswegs angenehm, die Straßen und namentlich die Plätze zu überqueren. Man gönnt der Jugend gerne ein festes Vergnügen, aber zu Belästigungen und zum Verkehrshindernis darf es doch nicht werden.

:: **Warm anziehen!** Beim Beginn der kälteren Jahreszeit wird den Reisenden die Mitnahme von Winterschutzkleidung, Decken und dergleichen, empfohlen, weil die Züge von kurzer Fahrtdauer nicht geheizt werden. Auch für die übrigen Züge, namentlich solche mit größerer Wagenzahl kann eine hinreichende Heizung nicht gewährleistet werden.

r. **Kochkursus.** Zu den geplanten Koch-, Flick- und Säuglingspflegekursen des katholischen Frauenbundes können Teilnehmerinnen noch zugelassen werden. Anmeldungen nimmt die Rechtsauskunftsstelle Langenbergstr. 16. am **Montag, 17. ds. Mts.**, von 6—8 Uhr abends, entgegen. Namentlich Verlobte und jung verheiratete Frauen sollten diese günstige Gelegen-

Gräfin Hannas Ehe.

Roman von Carola v. Eynatten.

(Nachdruck verboten.)

„Na, ein Tugendheld, der sich nicht rührt und regt, seit er auf den ersten Blick geborcht, ist Hansel nun gerade nicht," entgegnete Wallern lachend.

„Um so besser!" bemerkte Hanna. „Ich wenigstens kann sogenannte Musterkinder nicht leiden!"

„Wieder ein Punkt, in dem wir übereinstimmen! Ich finde, solche Punkte mehren sich, ich entdecke alle Augenblicke einen neuen," sagte der Graf herzlich.

„Wirklich? Mir ist es noch nicht aufgefallen."

Ueber Wallerns Stirne breitete sich ein Schatten, allerdings nur ein flüchtiger.

Eine Weile danach wurde Hansel verabschiedet, um in Begleitung eines älteren Dieners nach Hause zurückzukehren, sein Vater aber blieb zum five o'clock, denn für den folgenden Tag war Margarets Abreise nach Oberhausen angesetzt.

„In drei oder vier Wochen besuchen wir Dich, Hanna und ich," sagte er zu dem jungen Mädchen, für welches er große, bisher aber ganz einseitige Vorliebe zu erkennen gab, „wir möchten Dich doch in der Rolle des unumschränkten Schloßfräuleins sehen!"

„Damit wird es nichts sein," erwiderte Margaret lächelnd, „wo keine Rechte sind, ist auch keine Herrschaft."

Der Graf wandte sich nun zu seiner Schwiegermutter. „Wie, Mama, Du räumst Margaret keinerlei Machtbefugnisse ein?"

„Wozu?"

Wallern schüttelte den Kopf, er war kein Freund solcher Maßregeln.

„Warum nicht?"

„Sie ist noch zu jung."

„Dann ist sie auch zu jung, um die Gutsangelegenheiten überhaupt in die Hand zu nehmen."

„Das soll sie auch nicht. Sie soll einfach beobachten und die gemachten Wahrnehmungen an mich berichten. Das Weitere werde dann ich bestimmen," erwiderte die Freifrau.

„Verzeihung, Mama, das kannst Du ihr nicht zumuten, zur Rolle einer Spionin ist Margaret viel zu gut! Du mußt sie wenigstens in den Besitz eines gewissen Interventionsrechts setzen, damit sie in der Lage ist, bedingungsweise, bis zu Deiner endgültigen Entscheidung, in den Betrieb einzugreifen, wo es nötig erscheint. Andernfalls hat die Sache keinen Zweck, und meine Schwägerin bleibt besser hier."

„Aber, lieber Graf, wie soll ein noch nicht neunzehnjähriges Mädchen über derartige Fragen urteilen können?" warf Fräulein von Harting gazwischen, die sich vorhin eingefunden hatte.

„Warum nicht, mein gnädiges Fräulein? Soviel ich beurteilen kann, verfügt meine kleine Schwägerin über recht anständige praktische Kenntnisse." —

„Herr Max Boran," meldete der Hagensche Diener, ins Zimmer tretend.

„Sehr angenehm!" rief die Freifrau, sichtlich angenehm überrascht.

„Ein merkwürdiger Zufall," setzte sie dann, zu den Ihrigen gewendet, hinzu.

„Es ist kein Zufall, Mama," sagte Elisabeth, „ich schrieb ihm, um seinen Besuch für heute bitten, weil er uns vielleicht manches sagen kann, was uns Margarets Abreise zu wissen nützlich ist."

„Ein ausgezeichneter Mensch, der Boran," nickte Wallern hin.

„Du kennst ihn?" fragte Frau von Hagen verblüfft.

„Schon lange; Fräulein von Verden ist eine entfernte Verwandte von mir."

Max Boran, der jetzt auf der Schwelle erschien, war ein junger Mann von sympathischer Erscheinung, der sich weder durch ein gewisses Stallparfüm noch durch Stalljargon als „Landherr" kennzeichnete.

Wallern und die beiden jüngeren Schwestern begrüßten ihn, wie man einen lieben Freund begrüßt. „Herzlich erfreut, Sie wieder einmal zu sehen, lieber Boran!" rief ersterer, ihm die Hand schüttelnd. „Wie geht es in Lindenbach, was lacht Tante?"

„Sie ist, Gott sei Dank, wohl, Herr Graf, und auch sonst geht alles gut," erwiderte der junge Mann.

„Wie ich höre, wollen Sie bauen?"

„Ja, im Frühjahr, die Molkerei bedarf der Erweiterung."

„Sie haben immer gute Nachfrage nach Ihren Erzeugnissen?" fragte die Freifrau.

„Gottlob ja; wir können der Nachfrage nicht mehr nachkommen."

„Wie mich das freut! Ja, Lindenbach ist wieder in die Höhe gekommen."

„Ich wünschte, man könnte das auch von Oberhausen sagen! Anstatt in die Höhe, geht es aber abwärts!" mischte Elisabeth sich ein.

„Das dürfte seinen Grund aber wohl hauptsächlich in äußeren Umständen haben und lassen auch aufraffen, sein," erwiderte Boran.

„In äußeren Umständen? — Wird der Betrieb etwa schlecht geleitet?" fragte Elisabeth, die es liebte, da, wo ihrer Meinung nach besondere Vorsicht nicht not tat, geradenwegs aufs Ziel zu gehen.

„Eine derartige Andeutung lag nicht in meiner Absicht, Fräulein Elisabeth," erwiderte Boran. „Ich gebe wohl zu, daß ich Ihren Inspektor nicht für eine erste Kraft ansehe, er kann es schon wegen mangelnder Erfahrung noch nicht sein; ein Urteil über seine Maßnahmen aber kann ich schon darum nicht abgeben, weil mir die Einsicht in die Verhältnisse mangelt. Ich kann von manchem den Eindruck der Unzweckmäßigkeit empfangen, wozu er triftige Gründe haben mag."

„Das ist sehr richtig," nickte Frau von Hagen lebhaft.

Elisabeth aber ließ sich nicht beirren und fuhr fort: „Es gehen also doch Dinge vor, die Sie mißbilligen?"

Diese Frage schien Boran peinlich zu sein, indessen verneinte er ohne Zögern. „Ich darf das nicht bejahen. Zumal fiel mir auf, daß Kramer schon seit Jahren die Ernte an einen Wylstädter Händler verkauft mit dem sich seit langem kein in geordneten Verhältnissen lebender Gutsherr und Kleinbesitzer mehr einläßt. Und es fiel mir um so mehr auf, als, wie ich bestimmt weiß, sehr annehmbare Angebote von anderer Seite vorlagen. Bei derartigen Geschäftsverbindungen muß das Gut zurückgehen."

„Da siehst Du es, Mama, daß dieser Mensch nicht klar uns zum Schaden handelt!" sagte Elisabeth mit einiger Heftigkeit zur Mutter, deren Unbehagen in stetem Wachsen war.

Boran aber, der mit dem Stand der Dinge und Finanzen besser bekannt war, als er sich anmerken lassen durfte, bemerkte dazu: „So ohne weiteres läßt sich das nicht behaupten, Fräulein Elisabeth."

„Aber ich bitte, Boran, solche Mankoklationen!" Jedenfalls ist es ein Glück, daß Margaret nach Oberhausen kommt, und ich stimme meinem Schwager bei: es müssen unbedingt gewisse Machtbefugnisse ihr eingeräumt werden," erklärte Elisabeth.

„Wird Fräulein Margaret länger bleiben?" fragte Boran.

„Jedenfalls bis zum Herbst."

„Ah, das ist eine große Freude für [illegible] vom Lindenbach, [illegible] sie sehr?"

„Hören Sie, Boran, Ihre Tante [illegible] es kaum billigen, daß Sie so förmlich von ihr [illegible] sagt Wallern lächelnd ein.

„Ich glaube es zwar auch, weil ich aber nicht wirklicher Verwandter bin, steht es sonderbar aus, wenn ich Tante sage."

„Für gegenüber tun Sie ja doch."

„Sie besteht darauf."

„Und hat vollkommen recht, [illegible] Mutter und Sohn zusammen, und das [illegible] kommt."

„Wenn Margaret Ihres Beistandes bedarf, kann sie wohl auf Sie zählen, lieber Max?" gab Elisabeth dem Gespräch eine andere, [illegible] wichtigere Wendung.

„Selbstverständlich; ich stehe jederzeit, in allem und jedem zu Fräulein Margarets Diensten."

„Wie unvorsichtig Sie sind, Max!" rief [illegible] Mädchen heiter. „So oft ich in eine Watsche [illegible] und das wird nicht allzu selten passieren, [illegible] nun nach Lindenbach."

„Was uns unendlich freuen wird!"

(Fortsetzung folgt.)

deit nicht versäumen, um sich Kenntnisse anzueignen. Doch auch Frauen, die schon vielfache Erfahrungen gesammelt haben,, werden aus diesen Kursen Nutzen ziehen. Die Kurse beginnen erst am 24. ds. Mts., doch um Uebersicht zu haben, mögen sich Teilnehmerinnen in großer Zahl bereits am Montag einschreiben lassen.

p. **Marktbericht.** Aufgebaut waren ca. sechs Stände. Folgende Preise wurden gefordert: Weißkohl kostete das Pfd. 20 ₰, Rotkohl das Pfund 40 und 45 ₰, Endiviensalat das Stück 50 Pfennig, Möhren 35 und 40 ₰, Zwiebeln das Pfd. 70 ₰, Wirsing das Pfd. 60 bis 65 ₰, Karotten das Pfd. 30 ₰, Grünkohl das Pfd. 40 ₰, Porree das Stück 30 bis 50 ₰, je nach Größe — auch wurden drei Stück für 1,00 ℳ feilgeboten. Suppengrün kostete das Bund 30 ₰, Rettig das Pfd. 40 ₰, Sellerie 40 ₰, Kohlraben drei Stück 1,00 ℳ, Birnen geringerer Sorte das Pfd. 50 ₰, besserer Sorte 1,00 ℳ, Aepfel 70 ₰ und 1,00 ℳ das Pfd.

r. **Fabrikdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde in einer Fabrik am Ostertor ein Einbruch verübt. Die Täter erbrachen eine Tür und stahlen mehrere Stücke Stoffe im Werte von mehreren tausend Mark. Auf die Wiederbeschaffung der Ware oder die Angabe der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt.

m. **Wann kommt der Zucker?**, so fragt jeden Tag die Hausfrau, die sich nicht einen Wucherer, Schieber oder Geldmenschen, dem es auf 6 Mark für das Pfund Zucker nicht ankommt, angeheiratet hat. Ist Bocholt wieder einmal „hinten dran"? In der ganzen Umgebung lesen wir von Zuckerausgabe, nur hier verlautet noch nichts. Wartet man, bis er noch teurer wird, — das Verfahren kennt man ja noch allenthalben aus der Kriegszeit — oder ist keiner da? Es wäre hoch an der Zeit, daß die Behörde aus ihrer kühlen Reserve herausträte und sich herabließe, zum Volke zu sprechen. Sonst könnte es leicht passieren, daß die empörten Hausfrauen ein Wörtchen mit der Behörde reden möchten und eine am Kochen und Kaffeesüßen verhinderte Hausfrau und Mutter kann sehr unangenehm werden! Wann kommt also der Zucker?

m. **Leimversorgung.** Auf den B.-Abschnitt der Bezugsscheine für Auslandsleim des 9. Versorgungsabschnittes kann noch 50 Prozent der beantragten Menge nachgeliefert werden. Reflektanten wollen sich umgehend beim Malermeister Joh. Remmen melden.

:: **Neuer Fernsprechanschluß.** Unter Nr. 143 wurden Gebr. Becher, Elektr.-techn. Geschäft, an das Fernsprechnetz angeschlossen.

n. **Bescheinigungen der Handelskammer.** Von der Handelskammer wird uns geschrieben: Von den Firmen ihres Bezirks wird die Handelskammer in erheblichem Umfange um Ausstellung von Bescheinigungen der verschiedensten Art ersucht. Diese werden vielfach lediglich für eine Formsache gehalten. Es wird von der Kammer erwartet, und es wird teilweise sogar als ein Zeichen von Mißtrauen betrachtet, wenn die Kammer Tatsachen, die sie bescheinigen soll, erst einer Prüfung auf ihre Richtigkeit unterzieht. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Handelskammer-Bescheinigungen Urkunden sind und deshalb nur solche Angaben enthalten dürfen, von deren Richtigkeit sich die Kammer durch Nachfragen oder durch Einsichtnahme in beigebrachte Unterlagen überzeugt hat. Es liegt daher auf der Hand, daß die Bescheinigungen nicht immer dem Antragsteller sofort zum Mitnehmen ausgehändigt werden können, was häufig verlangt wird. Gleichwohl wird die Kammer nach wie vor bemüht bleiben, Anträgen auf Erteilung von Bescheinigungen mit möglichster Beschleunigung nachzukommen. Die Firmen können hierzu selbst wesentlich beitragen, wenn sie für jede Tatsache, die bestätigt werden soll, die Unterlagen dem Antrag beifügen, damit Verzögerungen vermieden werden.

:: **Weniger Zinsen bei den Städtischen Sparkassen.** Die Städtische Verwaltung von Neukölln hat beschlossen, den Zinsfuß für Einlagen bei der Städtischen Sparkasse vom 1. Januar ab von 3½ auf 3 Prozent herabzusetzen. Wie uns mitgeteilt wird, ist dieser Beschluß auf eine Besprechung der Großberliner Kämmerer zurückzuführen, die zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß der gegenwärtige Zinsfuß bei dem Sparkassen nicht aufrecht zu erhalten ist. Auch in Berlin und den anderen Vororten werden in den Stadtverordnetenversammlungen demnächst Anträge auf Herabsetzung der zu gewährenden Zinsen vorgelegt. Die Gründe für die Beschlußfassung der städtischen Finanzminister sind darin zu suchen, daß bei allen Sparkassen Großberlins die Einlagen im Laufe dieses Jahres sich wieder außerordentlich erhöht haben. Auch bei den Großbanken ist die Geldflüssigkeit außerordentlich gestiegen. Die Angebote von Hypothekengeldern sind infolgedessen sehr zahlreich, die Hypothekenbanken machen den Sparkassen neuerdings sehr starke Konkurrenz. Auf der anderen Seite sind die Ausgaben der städtischen Sparkassen infolge der Erhöhung der Gehälter für die Angestellten, der teueren Gebäude- und Mietskosten usw. außerordentlich gestiegen. Um nicht mit Verlusten zu arbeiten, ist mithin die Herabsetzung des Zinssatzes bei den Sparkassen unvermeidlich.

:: **Höchstpreise für Nährmittel.** Die bisher geltenden Höchstpreise für Hafernährmittel, Teigwaren, Grieß, Gerstengraupen, Grütze und Flocken sind durch Verordnung vom 28. Oktober 1919 neu festgesetzt worden. Der erhöhte Getreidepreis und das Steigen der Unkosten bei der Verarbeitung der Rohstoffe machten eine Erhöhung auch der Nährmittelpreise erforderlich. Die neuen Höchstpreise treten sofort in Kraft. Nur für Hafernährmittel sind bis zum 30. November höhere Preise, als die in der Verordnung vorgesehenen, gestattet. Den Fabriken soll damit Gelegenheit gegeben werden, ihre Fabrikate abzustoßen, die vor der jetzt einsetzenden Belieferung durch die Reichsgetreidestelle aus erheblich teurerem freigehandeltem Hafer hergestellt werden.

*

h. **Rhede**, 16. Nov. Der Arbeiter Johann Hörnemann, der von einem ausschlagenden Pferd schwer verletzt und ins Krankenhaus verbracht wurde, ist dort nach zweitägigem Leiden gestorben.

s. **Dingden. Einwohnerwehr.** Am Mittwoch, dem 12. November fand im Saale des Herrn Hengstermann eine von der Gemeindevertretung einberufene gut besuchte Versammlung statt. Nachdem Herr Amtmann Schöttler noch die Gründung der Winterschule in Rhede erwähnte, und die Zirkulation einer Sammelliste hierfür bekannt gab, nahm er das das Wort zur Erklärung des Zweckes einer Einwohnerwehr. „Uns allen ist die Einwohnerwehr in Gestalt der Bürgerwehr oder Bauerwehr bekannt. Unser Herr ist zusammengebrochen, doch nicht unter der Wucht der Entente-Waffen, sondern durch die Hungerblockade und rigorose Bestimmungen in den Friedensbedingungen. Die Reichswehr zählt zur Zeit kaum 200 000 Mann und nach dem im Friedensvertrag festgelegten Bestimmungen soll sie bis auf die Hälfte reduziert werden. An Polizeiorganen haben wir im deutsch. Reich etwas über 100 000 Mann. Die Zahl der Zeitfreiwillige ist gering. Diese Zahlen reichen darum für den öffentlichen Sicherheitsdienst nicht aus. Von Berlin ist nun die Anregung gekommen, in jeder Gemeinde womöglich eine Einwohnerwehr zu bilden. Diese sollen dann zu Kreiswehren, diese wiederum zu Bezirkswehren und letztere zu einer Reichswehr zusammen geschlossen werden. Es wäre somit die letztere in Münster, die Oberzentrale in Berlin. Die Kreiswehr setzt sich aus den Einwohnerwehren des Kreises Borken, Ahaus und Coesfeld zusammen. Die Einwohnerwehr soll mit Waffen versehen werden. Auf je 100 Mann oder Bruchteil kommen dann noch 3 Maschinengewehre. Die Einteilung soll wie beim Alten Heer oder ähnlich sein: etwa in 10er und 100er Mannschaften u. s. f. Die Offiziere oder Führer werden aus de Mitte der Mannschaften geheim gewählt. Der Beitritt in diese Wehr ist ohne Zwang. Für den Bauer ist es nun von besonderer Wichtigkeit, der Einwohnerwehr anzugehören. Die Not des herannahenden Winters wird die zweifelhaften Elemente aus den Städten treiben und um ihre Magenfrage erledigt zu sehen, sicherlich nicht zuletzt zu dem Bauer. Daß dies des öfteren in Plünderungen ausarten kann, ist unstreitbar. Wie kann er sich da anders schützen, als durch eine gut organisierte Einwohnerwehr. Das gleiche gilt vom Bürger und besonders dem Kaufmann. Es werden nun Listen zirkulieren, worin sich jeder Interessent eintragen kann und zwar mit der Angabe, ob gedient, ob mit Maschinengewehr ausgebildet oder mit einer andern Waffe. Dem Bedenken einiger — „Wenn wir mal wieder im Eisenbahnwagen sitzen, sind wir wieder weit genug—" tritt Redner dadurch entgegen, daß die Teilnahme im schlimmsten Falle den Kreisen Ahaus und Coesfeld zu Hilfe zu eilen hätten. Höchstwahrscheinlich aber könnte es umgekehrt der Fall sein. Jeder Angehörige erhält für den Tag wo er Dienst zu leisten hat, 8,50 ℳ. Er ist außerdem für etwaige Unfälle, welche während der Ausübng seines Dienstes eintreten, versichert; desgleichen im Todesfalle die Hinterbliebenen. Die Altersgrenzen sind von 20 Jahren an und nach obenhin unbegrenzt. In de schwachen Diskussion wurden diejenigen Personen, welche die Volkszählung vorgenommen haben und denen noch je eine Person beigeordnet wurde, mit dem Rundtragen der Zeichnungslisten betraut.

Vermischtes.

„Aristokraten" und Einbrecher.

Berlin, 12. Nov. Eine Einbrechergesellschaft, deren Seele eine Gräfin Colonna war, wurde von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. In der Offenbacher Straße zu Wilmersdorf wohnte eine Gräfin Colonna, eine geborene Stutz, geschiedene Müller, die durch eine noch nicht geklärte Adoption zu ihrem Grafentitel gekommen ist. Ihr Titel verschaffte ihr Eingang in die besten Gesellschaftskreise. Zur Seite standen ihr ihr Bruder, der Architekt und Fliegerleutnant Erich Stutz und der Leutnant d. Res. Joachim v. Böttticher und eine Baronnin Belly aus der Hauptstraße zu Schöneberg, die jetzt von der Kriminalpolizei als eine Modistin Emma Gadegast entlarvt wurde. Die Gesellschaft kundschaftete Einbruchsgelegenheiten aus. Die Einbrüche wurden unter Mithilfe eines schwer vorbestraften Schlossers Willy Dahl aus der Alten Jakobstraße ausgeführt. Als Hehler hatte die Bande einen Glasermeister W. Döring und einen Mechaniker Gustav Jodeir an der Hand. Die Gräfin benutzte ihre Besuche dazu, sich Ortskenntnis zu verschaffen und ihre Freunde mit Lageplänen geeigneter Wohnungen zu versehen. Die Gräfin und ihre „Baronin" kundschafteten dann weiter aus, wann die Wohnungsinhaber nicht zu Hause waren und gaben v. Böttticher und Stutz hierauf die erforderlichen Winke. Die Gräfin gewährte auch Herren Schäferstündchen in ihrer eigenen Behausung und ließ ihnen unterdessen die Wohnung ausplündern. Die Beute der auf diese Weise ins Werk gesetzten Diebstähle beläuft sich auf viele hunderttausend Mark. Vereitelt wurde ein geplanter Geldschrankeinbruch auf einem Gut bei Sandershausen. v. Böttticher ließ ließ sich dort als Volontär anwerben. Er machte heimlich einen Abdruck vom Geldschrankschlüssel und sandte ihn nach Berlin, wo der Schlosser Dahl einen Nachschlüssel kunstgerecht anfertigte. Der Nachschlüssel war gerade abgesandt aber noch unterwegs, als die Kriminalpolizei dem Anschlag auf die Spur kam. Um den Einbruch zu vereiteln, setzte sich Kriminaloberwachtmeister Detmann in ein Flugzeug, fuhr nach dem Gute und nahm den Volontär fest. Seine Festnahme führte jetzt zur Verhaftung der ganzen Bande. Unter der Wucht des Beweismaterials gibt sie die Einbrüche und Pläne die ihr nachgewiesen werden konnten, zu.

Große Schmalzschiebungen.

Hamburg, 13. Nov. Die „Hamb. Nachr." melden: Die Hamburger Polizeibehörde hat eine riesige Schmalzschiebung aufgedeckt. Es wurde festgestellt, daß einem auswärts wohnenden Herrn 20 Güterwagen Schmalz für 24,25 Mark das Kilogramm angeboten worden waren und weitere 60 Güterwagen zur Belieferung bereit standen. Lieferer dieser Waren war die Firma A. E. Vesper in der Ferdinandstraße. Die Büroräume der Firma wurden geschlossen und die Geschäftspapiere beschlagnahmt. Aus den Geschäftsbüchern ging hervor, daß die Firma in der Zeit vom 1. bis 27. Oktober Schmalz im Werte von 8 bis 9 Millionen Mark verschoben hat. Der Bruttogewinn an diesem Geschäft beläuft sich auf 600 000 ℳ. Es gelang noch Schmalzbestände von 1½ Millionen Mark zu beschlagnahmen.

Ein reicher Proletarier.

Vor kurzem starb in England einer der Führer der dortigen Arbeiterbewegung, Thomas Ashton, der länger als 30 Jahre an der Spitze der „Lancashire Operative Spinnors Amalgamation" als Präsident stand und einer der Gründer des „Trade Union Congreß" war. Er hatte mit neun Jahren als Arbeitsbursche begonnen. Die Eröffnung seines Nachlasses ergab jetzt, daß sein Vermögen 13 000 Pfund Sterling (260 000 ℳ deutscher Vorkriegswährung) betrug. Der angebliche Proletarier, der als solcher eine bedeutende Rolle spielte, war also in Wahrheit ein Kapitalist.

Neueste Telegramme.

Frieden am 27. November.

TU. **Kopenhagen**, 16. Nov. (Drhtb.) **Die Regierungen in Kopenhagen und in Stockholm haben an die Alliierten die Anfrage gerichtet, wann das Inkrafttreten des Friedensvertrages zu erwarten sei. Die Antwort des Obersten Rates geht dahin, daß der Friedensvertrag am 27. November in Kraft treten „könne".**

Der amerikanische Senat gegen weitere Unterstützung Frankreichs.

WTB. **Washington**, 14. Nov. Im Verlaufe der Erörterungen über den Friedensvertrag im Senat wurde ein Antrag, welcher erklärt, daß die Vereinigten Staaten Frankreich während der Periode von fünf Jahren zu unterstützen hätten, um dessen Souveränität in Elsaß-Lothringen aufrechtzuerhalten, mit 48 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nach fruchtlosen Versuchen, die Vorbehalte zu verbessern, welche die Kommission gegen den Artikel 10 formuliert hat, nahm der Senat die Vorbehalte mit 48 gegen 33 Stimmen an.

Omsk in Händen der Bolschewisten.

TU. **London**, 16. Nov. (Drhtb.) Nach einem Bericht der Bolschewisten aus Moskau haben die Bolschewisten Omsk genommen.

Französische Spionenriecherei.

TU. **Amsterdam**, 16. Nov. (Drhtb.) **Aus Paris wird gemeldet: Die Abgeordneten Paul Menier und Madame Rabiny sind verhaftet worden als verdächtig des Einverständnisses mit dem Feinde. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der Judet-Affäre. Menier versuchet zu entfliehen; die Polizei verfolgte jedoch seine Spuren im Schnee. Weiter wird die Verhaftung des Schweizer Malers Rossard gemeldet, der verdächtigt wird, in den Jahren 1915-16 die deutsche Regierung von Paris aus mit Informationen versehen zu haben.**

Turnen, Sport und Spiel.

n. **Sportliche Betätigung Kriegsbeschädigter.** Für die Gesundheit vieler amputierter und verstümmelter Kriegsbeschädigter ist es von großer Bedeutung, daß sie in mäßigen Umfange Sport treiben, wie Wandern, Radfahren, Bergsteigen, Turnen, Schwimmen, Rudern usw., denn bei ihnen besteht besonders die Gefahr, daß sie, zumal die Beinbeschädigten, wegen ihres Gebrechens stärkere körperliche Betätigung meiden, die ihnen jetzt noch nötiger ist als in gesunden Tagen, und besonders auch für die Behandlung ihres Stumpfes oder ihrer gelähmten Glieder wichtig ist. Manche sind auch der irrigen Meinung, „es geht nicht mehr". Zahlreiche Beispiele können die Unrichtigkeit eines solchen Vorurteils beweisen. Mehrere Lazarette, die der Pflege der Leibesübungen der Verwundeten besonderes Augenmerk geschenkt haben haben bei einz. ihrer Patienten geradezu hervorragendes erzielt, die denen Gesunder keineswegs nachstehen. Dies wurde weiteren Kreisen durch die Schau und Wettturnen in den Lazaretten in Görden (Brandenburg) und Ettlingen (Baden) bewiesen. Solche sportliche Betätigung hat auch den großen Gewinn, daß sie das Selbstvertrauen der Verwundeten hebt und damit ihren Lebensmut und Lebensfreude. Da die Einbeiner und Einarmer natürlich nicht alle Uebungen machen können wie Gesunde, haben an manchen Orten die Turnvereine eigene Riegen für sie gebildet. Da sich manche Kriegsbeschädigte scheuen, ihr Gebrechen vor anderen im Bade bloßzustellen, werden bisweilen eigene Badestunden für sie freigehalten oder Abteile für sie abgeschlossen.

500 Mark Belohnung!

In der Nacht zum Samstag sind aus meinem Fabrikgebäude am neuen Friedhof 5 Stück bedruckte Hosenstoffe, 3 Stück Hemdennessel u. 2 Stück blaugrau Calmuk gestohlen worden.

Obige Belohnung sichere ich dem Wiederbringer der Waren oder dem Angeber der Täter zu.

Walter Reygers.

1894 — 1919

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten

Joseph Zarden und Frau

Anna geb. **Weidemann**

zu ihrer heutigen

silbernen Hochzeit

die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!

Heil ein Tag ist aufgegangen,
Dessen Feier uns entzückt;
Unser kindliches Verlangen
Hat der Himmel mild beglückt.

Diese frohe Jubelstunde
Einet uns zum Festgenuß.
Elterlichem Silberbunde
Bringen wir heut' Wunsch und Gruß.

Vater, Mutter, seid willkommen!
Segne Gott dich, teures Paar!
Dessen Eh' in Schutz genommen
Du nun fünfundzwanzig Jahr.

Schütze ferner sie hienieden
In der Kinder frohem Kreis,
Schenke ihnen Himmelsfrieden,
Den wir heut' erflehen heiß!

Ja, laß sie noch lange weilen
Unter uns in Freud' und Lust;
Sei'ge Freuden mit uns teilen,
Liebend ruh'n an unser'er Brust!

Bocholt, den 17. November 1919.

Gewidmet von den dankbaren Kindern.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des **Webers Johann Hermann Schilring zu Bocholt** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 16. Dezember 1919, vorm. 11 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 16 bestimmt.

Bocholt, den 13. November 1919.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit machen wir auf die Schäden und Nachteile einer **Einwirkung des Frostes auf Wasserleitungsanlagen** aufmerksam. Diese Anlagen, insbesondere auch Wassermesser, sind sorgfältig gegen Frost durch Ummantelung mit Stroh, Heu, Packleinen usw. zu schützen oder die Leitungen auch, wenn dieselben außer Gebrauch, zu entleeren.

Eingefrorene Leitungen sind durch langsames Uebergießen mit warmen Wasser — nicht etwa durch Feuer, wodurch die Verzinkung der Rohre leidet — aufzutauen, nachdem man zuvor einen saugfähigen Stoff um die Rohre gelegt hat.

Bocholt, den 14. November 1919.

Städtisches Wasserwerk.

Bekanntmachung.

Dem Eierhändler Bernhard Spöker in Weseke ist wegen erheblicher Ueberschreitung der Richtpreise beim Auf- und Verkauf von Eiern auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. 8. 1915 und des Erlasses des Herrn Oberpräsidenten vom 13. Juni 1919 der Erlaubnisschein zum Handel mit Eiern entzogen worden.

Borken, den 6 November 1919.

Der Landrat.

Ausfuhrverbot für Hafer.

Auf Grund der §§ 12 Nr. 1 und 16 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit Abänderungen vom 4. Nov. 1915 (R. G. Bl. S. 728), vom 5. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 439) und vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 678) in Verbindung mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen, sowie auf Grund der Anordnung des Preußischen Landesgetreideamts vom 18. Oktober 1919 R. M. 1089 A 32 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1.

Jegliche Ausfuhr von Hafer aus dem Kommunalverband Borken ist verboten. Der Kommunalverband ist berechtigt, Ausnahmen zuzulassen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Borken, den 13. November 1919.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen ½12 Uhr unsern guten, sorgsamen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Hörning

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente an den Folgen eines Unfalles im 63. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rhede, Cöln und Bocholt, 15. Nov. 1919.

Das hl. Seelenamt findet statt zu Rhede am Dienstag, dem 18. November, morgens 8½ Uhr, darauf die Beerdigung vom St. Vinzenshospital aus, wozu Verwandte und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Nachruf.

Gestern verschied nach kurzem Leiden, infolge eines Unfalles, mein treuer Fuhrmann

Johann Hörning

im 63. Lebensjahre.

Ich werde seiner stets in Ehren gedenken.

Rhede, den 15. November 1919.

Mühle Friedrich Goossen.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Ehefrau Heinrich Gathmann

findet statt am Dienstag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden

STATT KARTEN.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Sohnes zuteil wurden, spreche ich hiermit im Namen aller meinen herzlichen Dank aus, ebenso für den Gesang am Grabe, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Quade.

Frau Ww. Wilh. Klaas.

Rationierung.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht

3-5 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause.

Gefl. Angebote unter B 5724 an die Geschäftsst.

Kerzendochte gesucht.

Offerten mit Preis und Muster unter M. M. 4785 an **Haasenstein & Vogler A. G. Mannheim.**

Calander und Cylindertrockenmaschine

für breite Ware zu kaufen gesucht.

Cüsters & Comp.

M.-Gladbach.

Einladung

zu der **am Mittwoch, dem 19. November d. J., vormittags 11½ Uhr im Lindenhof zu Bocholt** stattfindenden

Versammlung der landw. Ortsvereine.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Geschäftsführers des Westf. Bauernvereins Dr. Obermeyer über die staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Umwälzungen und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft.
2. Vortrag des Herrn Grünewald über wirtschaftliche Zeitfragen.
3. Verschiedenes.

Anholt, den 15. November 1919.

Prof. Dr. Rensing.

Danksagung.

Hiermit sagen wir

Herrn Heinr. Nienhaus u. Frau

Christine geb. Schmelnk

für die uns am 12. November am Tage ihrer Hochzeitsfeier zugekommene gute Bewirtung und für die vergnügten Stunden die wir daselbst verlebt haben,

unsern besten Dank.

Die Nachbarn.

Apollo-Theater

Heute (Montag) letzter Spieltag des großen Kunstfilms

Aphrodite

in 8 Riesen-Akten.

Anfang 5 Uhr.

Dachdecker-Arbeiten

werden prompt und solide ausgeführt.

Lager in sämtlichen Dachdeckermaterialien, Dachpappe, Carbolineum, Schiefer, Pfannen usw.

Albert Derse, Dachdeckermeister,

Isselburg, Telef. 24 Amt Isselburg.

Niederdeutsche Stroh- und Filzhut-Fabrik Friedrich Karl Schmidt, Kom.-Ges.

Bahnhofstr. 110 u. 125 **Duisburg-Meiderich**

Telef. Duisb.-Nord 4414



Winterhüte

für Herren und Damen werden nach unsern neuesten **Hydra-Modellen** preiswert umgeformt.

Günstige Einkaufsquelle und Reparatur-Werkstätte auch für Wiederverkäufer.

Neue Hydra-Hüte in großer Auswahl.

Modellhut-Ausstellung auf der Leipziger Messe.

Annahmestelle und Fabrik-Niederlage:

Helene Roers,

Osterstr. 57 und Ravardistr. 18.

Regensburger Marien-Kalender, Christlicher Familien-Kalender

vorrätig. **J. & A. Temming.**

Mit Genehmigung des Reichswehrministers!

Marinelaufbahn als Lebensberuf!

Das Küstenwehr-Regiment Wilhelmshaven

vorläufige Reichsmarine

stellt sofort als Rekruten ein:

Junge frische Leute vom Lande im Alter von 17 bis 20 Jahren, die bei der Reichsmarine als Berufssoldat eintreten wollen.

Leute, die nicht über 29 Jahre und an straffe Disziplin, Unterordnung und Dienstfreudigkeit gewöhnt sind und zur Aufrechterhaltung der Ordnung, sowie zum Schutze des Vaterlandes beitragen wollen, können unter den angeführten Bedingungen sofort eintreten.

Mobile Löhnung nach Dienstgrad, Reichswehrzulage tägl. 3 M. und Kampfzulage 2 M., Verheiratete beziehen 1,65 M. tägl. Familienunterstützung, sowie für jedes Kind 1 M. täglich. Gute reichliche Verpflegung, freie Unterkunft und Bekleidung.

Erforderliche Papiere: Militärpapiere, polizeiliches Führungszeugnis, Aufenthaltsbescheinigung, Arbeitsbescheinigung. Ungediente über 17 Jahren müssen außerdem polizeiliche beglaubigte Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes beibringen.

Meldungen:

Münster i. W., Aegidiikaserne,

Erdgeschoß Zimmer 20, von 9 bis 3 Uhr.

„Münsterland"

Bildergeschmückte Monatsschrift.

Die Anholt-Nummer

das erste Sonderheft, 156 Seiten, mit 55 schönen Bildern, ist vergriffen.

Eine Neuauflage ist in Vorbereitung.

Liebhaber dieses dauernden Wert behaltenden Heftes wollen zwecks Feststellung der Auflagenhöhe sofort ihre Bestellung aufgeben. — Neue Bezieher der Zeitschrift für 1920 erhalten das Sonderheft zum Vorzugspreis.

Verlag von

J. & A. Temming, Bocholt.

Zuglokomobile,

Fabrikat Lanz, neu, mit 3 Anhängern für 42000 M. zu verk. **Th. Marx,** Hiltrup b Münster i. W.

Ein guterhaltener

Leiterwagen

zu kaufen gesucht.

Langenbergstr. 26.

Warzentinktur

empfiehlt die

Drogerie Bruns

Pelze, Muffe und Pelzbaretts

werden schnell und billig umgearbeitet

Königstraße 22.

Frische

Därme

dauernd zu haben.

Arthur Landau, Rhede.

Hardtstraße 9.



Wer gesunde, schnell wachsende **Ferkel,** Lämmer, Kälber, Fohlen ziehen will, füttere das tausendfach erprobte, und überall bewährte Zusatz-Kraftfutter, Saftige Original-Nährpräparat

Knochenkraft.

Beseitigt außerdem unter Garantie **Knochenweiche** in wenig. Tagen, **Knochenbrüchigkeit** bei Pferden, Rindvieh, Schafen und Ziegen. Fördert die Leistungsfähigkeit der Pferde und Zugtiere, steigert den **Milchertrag.** Von besonderer Wichtigkeit ist die Beifütterung an alle **tragenden, säugenden** und **deckenden** Tiere, wodurch kräftigere und widerstandsfähigere junge geboren werden. Ferner bewirkt „Knochenkraft" infolge seiner Kalk- und Mineralsalze bei Zuchtsauen und Kaninchen **vermehrte und kräftigere Würfe,** bei Geflügel **vermehrte Eiablage,** größere und besser befruchtete Eier, rasch wachsende Kücken, schnellste Befiederung, rasche Mauser. Durch restlose Aufschließung der Gesamtfuttermenge bedeutende Futterersparnis und Verkürzung der Mastzeit, daher höchste Rentabilität. Behördlich und tierärztlich erprobt und empfohlen. **Erfolg garantiert.** Bei Originalkisten von 12 oder 24 Dosen Mk. 3. o. Verp. ab Coblenz. Probedose Mk. 3.50 franko gegen Nachnahme.

Hauptniederlage für den Kreis Borken:

GEBR. STEINER,

Drogerie zum weißen Kreuz,

Bocholt, Kirchstraße 3,

Fernruf 257. Gegründet 1893

In **Rhede** zu haben bei **Theod. Schilling.**

Hersteller: **Knochenkraftwerk** G. m. b. H., **Coblenz.**



Gebrauchter, guterhalt.

Ofen und Divan

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter C. 9395 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchter

Gasherd

mit 3 Flammen zu verkaufen

Näheres Geschäftsstelle.

Herren-Anzug

für kleine Figur, **fast neu,** zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Ein graues, fast neues

Kleid

mit passender Jacke für kleine Figur für 180 Mk. zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

✝

Das Jahresseelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Schützen

Franz Benning

findet statt am Dienstag morgen ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Kath. Arbeiterverein Rhede.

✝

Unser Mitglied

Johann Hörning

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 18. d. M., morgens 8½ Uhr, wozu die Mitglieder frdl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wegen Verheiratung der jetzigen ein ordentl. junges

Mädchen

für den Haushalt einer Restauration nach Emmerich gesucht. 9394

Frau Joh. Holland, Emmerich, Steinstr. 68.

Suche zu sofort od. später einen ordentlichen

Jungen

der landwirtschaftliche Arbeiten versteht.

Näheres Geschäftsstelle

Besserer Herr sucht für Anfang Dezember in der Nähe des Rentores

freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension

Preisangebote u. B. 5765 an die Geschäftsstelle.

Wo findet ordentlicher junger Mann

Kost und Logis?

Offerten zu richten unter B. 5723 an die Geschäftsstelle des Bocholter Volksbl.

Ein guterhaltenes

Fahrrad

mit Drahtfelgen zu kaufen gesucht.

Münsterstr. 73.

Stahldrahtmatratzen,

für j. Bettst. u. Maß, Polsterauf. an Jedermann. Katal. frei. Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.

Iltisse, Marder

unabgezogen, und

Pelze

kauft zu wirklich höchsten Tagespreisen

Hugo Müller,

Vardingholt

bei **J. Gildehaus.**

Ein rotbuntes, 3 Wochen altes

Mutterkalb

zu verkaufen. 5727

Hr. Dieckmann, Kampstraße.

Eine tragende Kuh

sowie ein rotbuntes vier Wochen altes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Näheres **Reinh. Ehring,** Restauration „Zur Glocke", Sachsenstr. Telephon 422.

Eine Hündin

zugelaufen.

Meldung

Ww. Ehringfeld, Anholt

Bo

Bezugspreis: Durch d
der Post abgeholt viert
Haus gebracht M. 5.40
etertags. Geschäftsst.
Rhede: Jos. Heinri

Amtlicher V

48. Jahrgan

Streikhe

Aus Rotterdam
geschrieben:

Gewissenlose revolu
Deutschland predigen
Sie wollen eine Verr
erzwingen und hoffen
Erzeugung dem Kap
setzen zu können. Die
und skrupellosen Ver
ist jedes Mittel recht
Deutschland vertreten,
Nummer des Brüssele
haßerfüllte Kapitel ge
die Bourgeoisie enthü
ruhr auffordert, heiß
que jamais c'est la l
ployeurs et producteu
Herrschaft zwischen A
mer hat den äußerst
Schlagwort „à outran
während des Krieges
geschmettert wurde, h
jeder Vernunft bare
gemacht. Im „Peup
beiter verlangen nur
des Leben, aber aus
Blattes geht hervor,
anderen Zielen strebe
mus. Die „Federati
ouvrier" wird am 1
sozialistischen Vereins
strative Volksversamm
auch gegen die Bloc
werden soll. In ers
sammlung ein Aufruf
ber stattfindenden M
Von belgischer S
daß es zur Zeit weni
Es soll an allen Ecke
auch wohl die anmaß
Königs Alberts Reis
Staaten wird als ein
hingestellt. Und es
belgischen Not sein,
standen hat, trotz M
Erkrankung eine Sch
ihm herbeizuführen.
Aus das „fiscal
seiner Bedrängnis k
tion generale de la
von der Regierung
aus allen Kreisen d
und der Landwirtsch
sich in einem Aufruf
schwierige Lage des
ren und sie zur Ar
Aufruf wird
schweren P
rischen Volk: es
ichen Geld, Materia
peszmillionen. In flag
das Nationalgefühl
wird ihnen ans Herz
dem völligen Ruin e
der einzelne wird zu
gefordert, seine letz
Unzufriedenheit soll
gegen die Mühlarbe
sich bemerkbar mache
Vor allen sucht ma
den Streik zu treibe
verfahren wird und
Führer unter dem
nach Lohnerhöhunge
dafür brachte „Echo
guten Beweis. In
senbahnbeamten, di
„Confederation gen
erklärte der Genosse

Deu